

# Milobauer Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 10.

Dienstag, 24. Januar 1899.

35. Jahrgang.

## Kundschau.

— Amtsgerichtschreiber Dietrich in  
Neuenbürg wurde zum Landgerichtschrei-  
ber in Stuttgart ernannt.

— Die Wahl des bisherigen Gemein-  
depflegers Karl Glauner in Oberniebels-  
bad zum Schultheißen dieser Gemeinde,  
die Wahl des bisherigen Postboten Jak.  
Seufert in Unterniebelsbad zum Schul-  
theißen dieser Gemeinde wurde bestätigt.

Neuenbürg, 18. Jan. Auf Ver-  
anlassung des landwirtsch. Bezirksvereins  
ist hier ein sechswöchiger Wanderkochkurs  
abgehalten worden. Derselbe fand heute  
seinen Abschluß in einem Prüfungessen,  
an welchem sich zahlreiche Gäste aus Stadt  
und Bezirk, insbesondere eine namhafte  
Anzahl von Ortsvorsiehern, beteiligten.  
Die Einrichtung wird von der Oberamts-  
stadt aus, die mit gutem Vorbild voran-  
gegangen, ihre Fortsetzung finden in einigen  
ländlichen Gemeinden des Bezirks, zunächst  
sind die Orte Gräfenhausen und Höfen  
in Aussicht genommen.

Schömberg, 19. Jan. Unsere hoch-  
gelegene Heilanstalt für Lungenkranke hat  
sich in letzter Zeit bedeutend vergrößert  
und verschönert. Nun entsteht aber der  
Aktiengesellschaft für Heilzweck in einem  
Stuttgarter Herrn ein Konkurrent, welcher  
unmittelbar am Walde nach Schwarzen-  
berg ein schloßartiges Anwesen in wind-  
geschützter Lage erbauen läßt; der Bau  
muß bis Frühjahr fertiggestellt sein. Dr.  
Baudach wird die ärztliche Leitung dieses  
neuen Anwesens, welches eine weitere  
Zierde unseres Ortes bildet, übernehmen.  
Zur Zeit sind etwa 150 Erholungsbe-  
dürftige hier. Auch die Krankenkassen  
von Stuttgart, Pforzheim, Karlsruhe und  
Mannheim bieten hier ihren Kranken ein  
Asyl.

Heilbronn, 19. Jan. Die Wahl-  
schulden von 1895, wegen deren eine Klage  
gegen Oberbürgermeister Hegelmaier an-  
gestrengt war, sind nun durch eine Kollekte  
aufgebracht worden; es kommt also nicht  
zur Verhandlung hierüber.

Ulm, 20. Jan. Heute Nachmittag  
5 Uhr ging ein Pionierkommando nach  
Sigmaringen, von wo es telegraphisch  
requirirt wurde, zur Untersuchung der durch  
Hochwasser beschädigten Eisenbahnbrücke  
über die Donau und des Bahndamms  
bei Zuzighofen, dessen Einsturz befürchtet  
wird. Die Linien Ulm-Sigmaringen und  
Tübingen-Sigmaringen sind noch auf 3  
Kilometer unterbrochen.

Eßlingen, 21. Jan. Heute ist die

Lokomotive Nr. 3000 aus der hiesigen  
Maschinenfabrik nach dem Auslande ab-  
gegangen, eine erfreuliche Zahl für die  
deutsche und speziell für die württemb.  
Maschinenindustrie. Von diesen 3000  
Lokomotiven wurden geliefert: für Europa  
2677 Stück (worunter 514 Stück für  
Württemberg), für Afrika 265, für Asien  
51 und für Südamerika 7 Stück; darunter  
befinden sich 88 Bahradlokomotiven. Da  
der durchschnittliche Wert einer Lokomotive  
mit Tender etwa zu 40 000 Mark ge-  
rechnet werden kann, so macht dies eine  
Summe von 120 Mill. Mark, von denen  
mindestens 30 Mill. als Löhne in unserem  
Lande geblieben sind. Auch die anderen  
Abteilungen der Maschinenfabrik sind z.  
Zeit stark beschäftigt.

Eßlingen, 19. Jan. Fortuna hatte  
bei der Ziehung zu Gunsten des „Schw.  
Frauenvereins“ wieder einmal Einsehen  
gehabt, indem dieselbe den 1. u. 3. Ge-  
winn mit 10 000 resp. mit 2000 Mark  
an 2 Fabrikarbeiter, den 1. an Wilhelm  
Kurz aus Deizisau und den 3. an einen  
solchen aus Scharnhausen gelangen ließ.  
Beide glücklichen Gewinner stehen in be-  
scheidenen Verhältnissen und es ist den-  
selben ihr Gewinn wohl zu gönnen.

Vietingheim, 14. Januar. Vorige  
Woche sprach hier der Reichstagsabge-  
ordnete Dr. Hegelmaier-Heilbronn,  
um mit seinen Wählern in Fühlung zu  
bleiben. Im Reichstag, sagte Redner,  
werde wie bei uns mit Wasser gekocht.  
Staatssekretär von Bülow habe sehr  
schön gesprochen, aber nichts wesentlich  
Neues gesagt, über das deutsch-englische  
Abkommen sich sogar ausgeschwiegen. Be-  
denklich hält Redner für den Dreibund  
das fortgesetzte Zurückdrängen der Deut-  
schen in Oesterreich, weshalb auf dieses  
kein großer Verlaß als Deutschlands Bun-  
desgenosse mehr sei, namentlich wenn ein-  
mal Kaiser Franz Josef die Augen schliesse.  
Den Hilferufen der Deutschen in Oester-  
reich werde das Deutsche Reich nicht dau-  
ernd das Ohr verschließen können. Italiens  
Wehrkraft sei nicht groß. So müsse Deutsch-  
land sich in erster Reihe auf sich selbst  
verlassen können. — In den Parteigrup-  
pierungen werde eine Verschiebung ein-  
treten. Das Zentrum, ohne welches keine  
Majorität im Reichstag gebildet werden  
könne, sei sich seiner Pflichten gegen das  
Vaterland bewußt und in der Hauptsache  
eine konservative Macht geworden. Das  
Wettrennen der verschiedenen Fraktionen  
in der Einbringung von Initiativanträgen,

welche der Bundesrat doch in der Regel  
nicht gutheißt, sei ein Uebel. Die Be-  
ratung solcher Anträge nehme viel Zeit  
weg und leere die Reichsbänke, so daß  
gegen den Schluß einer langen Tagung  
das Haus fast immer beschlußunfähig sei.  
— Die Sozialdemokratie habe offenbar  
ihren Höhepunkt überschritten, auf ihrem  
Stuttgarter Parteitag hätten zwei hysteri-  
sche Frauenzimmer das Hauptwort ge-  
führt. Das Schimpfen der sozialistischen  
Reichstagsabgeordneten imponiere niemand  
mehr, außer dem Stuttgarter „Beobachter“.  
(Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten lassen  
nur deshalb niemand hinter den Vorhang  
schauen, weil nichts dahinter sei. (Beifall.)  
Wenn die bürgerlichen Parteien nach dem  
Beispiel Sachsens zusammengehen, so könne  
die Sozialdemokratie überall verdrängt  
werden. Seitdem Haußmann für seine  
Partei in Württemberg die Wahlparole  
„nach links!“ ausgegeben, fange auch die  
Volkspartei an, zu zerfallen; in Heilbronn  
habe schon bei der letzten Stichwahl die  
Hälfte der demokratischen Wähler jener  
Parole nicht gehorcht. Der linke Flügel  
der Volkspartei gehe vollends rasch zur  
Sozialdemokratie über. Der „Beobachter“  
unterscheide sich von der „Schwäbischen  
Tagwacht“ eigentlich nur noch dadurch,  
daß die letztere besser redigiert sei. (Hei-  
terkeit und Beifall.) Den Radikalen müssen  
künftig alle bürgerlichen Parteien vereint  
entgegentreten. (Beifall.) Uebergehend auf  
die württemb. Verhältnisse, meint Redner,  
unser Regierungs- und Parlamentsappa-  
rat sei für das kleine Land zu groß,  
aber man müsse mit historischen Ver-  
hältnissen rechnen, und wohlervorbene  
Rechte achten. Daß Zentrum und Volks-  
partei einander in die Haare gerieten, sei  
für Württemberg durchaus kein Unglück.  
Redner kommt nun wieder auf den Reichs-  
tag zurück. Bei Schleswiger Kollegen  
hat er sich über die Ausweisung-Ange-  
legenheit erkundigt und erfahren, daß es  
die höchste Zeit gewesen sei, daß die Re-  
gierung den dänischen Forderungen endlich  
scharf gegenübertrat. Dem Bauernstand  
müsse entschieden Rettung aus seiner Not-  
lage gebracht werden. 1903 laufen die  
Handelsverträge ab, jetzt schon müssen  
aber alle Vorbereitungen getroffen werden,  
damit die Landwirtschaft ausreichende  
Schutzzölle erhalte. (Lebhafte Beifall.)  
Zum Schluß anerkennt Redner das Ver-  
halten des neuen Reichstagspräsidenten,  
Grafen Ballestrem, gegenüber dem „größ-  
ten Toten“, Fürst Bismarck, und sagt, er

könne seine Reden nicht besser schließen, als mit der Bitte an die Versammlung, auch ihrerseits Deutschlands ersten Kanzler durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Dies geschieht, worauf die Versammlung in langanhaltenden Beifall ausbricht.

Pforzheim, 20. Jan. Nachdem die hiesige Realschule zu Beginn des Schuljahres 1898/99 ihren neunten Jahreskurs eröffnet hatte, ist sie nun von der Oberschulbehörde als Ober-Realschule anerkannt, und der Direktor derselben, Herr Prof. W. Stocker, mit Rückwirkung vom 11. September 1898 zum Oberrealschuldirektor ernannt worden.

Der Wirt zum Kronprinzen in Pforzheim, Herr J. Kramer, welcher das Gasthaus „zur Sonne“ in Dobel von Herrn Zeltmann gekauft hat, wird dasselbe am 1. Mai übernehmen.

Karlsruhe, 19. Jan. Der Gasthof zum „Erbprinzen“ soll gestern zum Preise von 450 000 Mk. an den Kommissionsärztl. Bloch aus Konstanz verkauft worden sein.

In den Zeitungen ist seit einiger Zeit vielfach die Frage erörtert worden, ob man die Angehörigen des Großherzogtums Baden als „Badener“ oder als „Badenser“ zu bezeichnen habe. Wissenschaftliche Autoritäten haben sich ziemlich übereinstimmend über die Form „Badener“ ausgesprochen. In der amtlichen Sprache der großherzoglichen Behörden ist von jeher ausnahmslos die korrekte Form „Badener“ angewendet worden. Alle Gesetze und Verordnungen haben die badischen Staatsangehörigen stets als „Badener“ bezeichnet, und in den für die Heimatscheine vorgeschriebenen Formularen wird dem Inhaber bescheinigt, daß er die Eigenschaft als „Badener“ besitzt.

Aus Bodeenheim (Rheinheffen) berichtet der „Darmst. Tögl. Anz.“: Am Dienstag feierte die älteste Frau Rheinheffens, die Witwe Christine Cordini, ihren Geburtstag. Die körperlich allerdings schwache, aber geistig noch rüstige Frau ist jetzt 113 Jahre alt. Sie erinnert sich gerne, als eine geborene Gauberin, an Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1814.

Aus Thüringen, 18. Jan. Die Doppelherrschaft in dem innerthüringischen Städtchen Kranichfeld (die derart ist, daß oft in einer Straße die Landesgrenze 6 mal wechselt und nicht selten mitten durch ein Haus oder Stall geht) wird unter den modernen Verkehrsverhältnissen von Tag zu Tag unerträglicher. Die vor etwa 10 Jahren gepflogenen Verhandlungen, nach welchen der weimarische Anteil an Meinungen abgetreten werden, dieses aber einige seiner Exklaven bei Jena an Weimar überlassen sollte, scheiterten an dem Patriotismus der Tauschobjekte, deren Bewohner „das milde meiningische Szepter nicht verlieren wollten.“ Jetzt sind nun, wie man hört, neue Verhandlungen beabsichtigt, die einen Gebietsaustausch im Eisenacher Kreise vorsehen.

Berlin, 19. Jan. Die beim Festessen im königlichen Schloß in Berlin am Krönungs- und Ordensfeste aufgelegte Speisekarte, deren Gerichte nach der Gepflogenheit der kaiserlichen Familie deutsch bezeichnet sind, lautet folgendermaßen:

„Berlin, den 15. Januar 1899. Königlich-liche Mittagstafel. Gärtnerjuppe. Gedämpfte Steinbutten. Schmorfleisch mit Gemüsen. Hummern-Auflauf mit Edelpilzen. Wildschweinskopf. Mezer Hühner. Früchte. Salat. Biscuit-Sahnespeise. Nachtisch.“

Hoffentlich findet dieses Beispiel in allen deutschen Kreisen endlich Nachahmung. Man sieht, es geht auch so.

Berlin, 19. Jan. Im Budgetaus-schluß teilte Staatssekretär v. Podbielski mit, daß von den Unterschlagungen des ehemaligen Faktors der Reichsdruckerei, Grüenthal, 144 300 Mk. ungedeckt seien, wofür die Reichsdruckerei hafte. — Der Abgeordnete Sieber überreichte heute eine Eingabe des Präsidiums des Württ. Kriegerbundes wegen Bereitstellung von Mitteln für die an Veteranen zu gewährenden Unterstützungen.

Berlin, 18. Jan. Ein Seherausstand ist in dem Betriebe des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ausgebrochen. Gestern wurden 40 Seher von der Geschäftsleitung des „Lokal-Anzeigers“ entlassen, weil sie entgegen dem Willen der Geschäftsleitung, dem Verband der Buchdrucker beitraten und Mißstände in einer Versammlung zur Sprache brachten. Daraufhin erklärten sich 80 Seher mit den Entlassenen solidarisch und stellten die Arbeit ein.

Berlin, 19. Jan. In der „Konstanzer Zeitung“ vom 13. ds. ist zu lesen, daß die Firma Maggi in Singen (Amt Konstanz) ca. 150 000 qm Land zum Bau großer Fabriken erworben hat. Außer dem wohl in ganz Deutschland bekannten Maggi zum Würzen der Suppen, das ein hervorragendes und dabei wohlfeiles Mittel zur Kräftigung von Suppen und Speisen darstellt, sollen in Singen nunmehr noch zwei weitere Spezialitäten „Gemüsekräftsuppen“ in 50 verschiedenen Sorten sowie Bouillontafeln hergestellt werden.

— Auf den Massenmord unserer Singvögel in Italien ist in der Reichstagsitzung vom 17. Januar der süddeutsche Abgeordnete Beckh wie im Vorjahr zurückgekommen. In Mailand hatten sich Bauern gerührt, einer Wirtschaft in einem Monat 9 Doppelcentner kleiner Vögel geliefert zu haben. Wir können bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß alljährlich Tausende von lebenden Wachteln namentlich von Ägypten aus nach England befördert werden. Es liegt darnach die Gefahr vor, daß diese Vogelart schließlich ganz vernichtet wird. Es wäre in der That dringend erwünscht, wenn allgemeine internationale Vereinbarungen zum Schutze der heimischen Vogelarten recht bald zu stande kämen. In erster Linie hat auch die Landwirtschaft ein hervorragendes Interesse hieran.

Die amtl. Korresp. veröffentlicht nachstehende Warnung aus Paris: In der Hoffnung, bei den Arbeiten für die Weltausstellung Beschäftigung oder irgend eine Anstellung zu erhalten, kommen jetzt schon aus verschiedenen Teilen Deutschlands, besonders jüngere Leute in großer Zahl nach Paris, fast sämtlich ohne Mittel und vielfach auch der französischen Sprache nicht mächtig. Sie sehen sich in ihren Erwartungen sehr schnell getäuscht, da der Andrang der Arbeitssuchenden sehr groß ist und Einheimische den Fremden vorgezogen werden. Völlig mittellos ge-

worden, befinden sie sich schon nach wenigen Tagen in großer Bedrängnis und müssen öffentliche oder private Hilfe in Anspruch nehmen, um wieder in die Heimat gelangen zu können.

— Ein Kanalarbeiter in Paris fand in einer Schleiße ein umfangreiches Paket, das in Zeitungspapier eingewickelt war. Als er es öffnete, stellte er mit Erstaunen fest, daß es Wertpapier im Werte von 600 000 Frks. enthielt. Man vermutet, daß ein Dieb die Papiere gestohlen und versteckt hat.

## Unterhaltendes.

### Die schöne maskierte Tänzerin.

Aus dem Englischen von E. Billmar.  
(Nachdr. verboten.)

(Fortsetzung.)

Die wunderbare Musik hatte bereits die Aufmerksamkeit gefesselt, als nun die berückende Schmetterlingsgestalt auf die reich mit ausländischen Gewächsen geschmückte Bühne flatterte. Minutenlang herrschte eine solche Todesstille, daß der Direktor bereits einen Mißerfolg zu fürchten begann; doch der ungeheure, lang anhaltende Applaus, welcher gleich darauf losbrach, beruhigte ihn über diesen Punkt.

Eine Pause atemloser Spannung folgte, alle Augen hingen in steigendem Entzücken an dem reizenden Schmetterling und folgten jeder seiner Bewegung in sprachloser Bewunderung. Als der Vorhang fiel, erbrauste abermals ein Beifallssturm, wie er in diesen Räumen seit andenklichen Zeiten nicht mehr dagewesen und die Erregung der Menge legte sich nicht eher, bis der Vorhang sich wieder hob und eine elfenhafte Gestalt in einer Wolke von duftigen rosa Gewändern einen zweiten Tanz ausführte.

„Beim Zeus! Welch' eine Figur! Welch' herrliches Geschöpf! Entzückend — einzig!“ rief ein junger Salonlöwe in einer Prosceniumsloge begeistert aus. „Das ist ja die Vollendung selbst! Ich sage Dir, Dunstan, wir müssen herausbekommen, wer sie ist. — Daß diese Maske eine Schönheit birgt, unterliegt keinem Zweifel.“

Da die Antwort ausblieb, wendete er sich seinem Nachbar zu, der unbeweglich mit entfärbten Zügen an der Logenbrüstung lehnte, die Augen starr auf die Tänzerin geheftet.

„Kennst Du sie, Dunstan?“ fragte er leise, von einem seltsamen Etwas in den Blicken des Anderen betroffen.

„Der Himmel gebe, es wäre nicht der Fall,“ lautete die Erwiderung.

Auch die Tänzerin hatte währenddessen mit heftigen Gemütsregungen zu kämpfen. Angst und Scham erfüllten ihre Seele.

O, welche Schande! Daß ein grausames, sinnloses Gesetz die Tochter eines englischen Edelmannes in eine derartige Lage bringen kann.

Anfangs war ihr das Publikum nur als eine einzige wirre Masse erschienen und sie fürchtete sich selbst davor, einzelne Gesichter zu unterscheiden. Einst in ihrer englischen Heimat, hatte sie den nämlichen Schmetterlingstanz auf einem großen Maskenballe aufgeführt. War es nicht leicht möglich, daß einer der damaligen Augenzeugen sich heute unter den Zuschauern befand? Und vor allem war es die

Angst, daß vielleicht gar Lord Ronald Dunstan, ihres Vaters Erbe und Nachfolger, Zeuge ihres heutigen Auftretens sein könne, die sie bis zur Unerträglichkeit folterte. Und barmherziger Himmel — dort war er — nein es war kein Zweifel — dort — in einer der vordersten Logen des ersten Ranges.

Seit ihres Vaters Tode hatte sie ihn nicht mehr gesehen und seiner seither nur noch als des Räubers ihrer Habe gedacht. Und doch war er einst ihre Jugendliebe, ihr Ideal gewesen — und bis zu ihres Vaters Tode hatte ihr Herz ihm warm entgegen geschlagen. Als sie dann aber vernahm, daß er sich nie, weder um ihre Mutter, noch um ihre Verhältnisse, in denen sie zurückgeblieben, kümmerte, vielmehr kalt und gleichgültig ihrem sorgenvollen Schicksal überlassen hatte, gedachte sie seiner nur noch mit einer Art stolzen Hasses.

Während sie sich jetzt nach dem Takt der zauberischen Weisen ihres verstorbenen Vaters wiegte und schmiegte, entging ihr kein Wechsel seiner schönen Züge.

Sie wußte, daß er sie erkannt habe und gönnte ihm die Scham, die er höchst wahrscheinlich empfind, von ganzer Seele.

„Ja mag sein Stolz leiden — leide ich etwa nicht?“ dachte sie mit einer Art wilder Gemüthsung, während sie dem ihr zujuchzenden Publikum zum Schlusse Handküsse zuwarf.

Unmittelbar nach der Beendigung des Tanzes verließ sie das Theater, damit es ihm nicht etwa gelingen möge, sie zu sehen, falls er den Versuch machen sollte.

Er versuchte es allerdings und nicht nur an diesem, sondern auch an allen folgenden Abenden — mehrere Wochen hindurch. Doch all sein Bemühen war erfolglos. — Direktor Folet war unbittlich. Er hatte der Tänzerin sein Wort gegeben, daß das Geheimnis, welches sie umgab, gewahrt bleiben solle und hielt sein Versprechen.

Abend für Abend war das Impérial-Theater jetzt mit einer dichtgedrängten begeisterten Menge besetzt, denn ganz Paris wollte die „schöne Maske“ sehen, und nach jedem Auftreten derselben war die Bühne mit Blumen und kostbaren Juwelenbesetzten Gaben ihrer zahlreichen Bewunderer förmlich besät.

Doch jeder Versuch, den geheimnisvollen Schleier, welcher ihre Persönlichkeit umgab, zu lüften, schlug fehl. Direktor Folet wurde von Männern jeden Ranges und aller Nationen, buchstäblich bestürmt und angefleht, ihnen zu ihrer Bekanntheit zu verhelfen, doch ohne Erfolg; es gelang ihnen, trotz vielfacher Bemühungen, nicht einmal, ihre Wohnung ausfindig zu machen.

Zu Ende des Monats, für dessen Dauer sie sich ihm kontraktlich verpflichtet hatte, zahlte der Direktor ihr nicht nur die vereinbarte Summe, sondern auch noch eine reiche, freiwillige Beisteuer, als Erkennlichkeits ihrer Leistungen. Dennoch zögerte sie, einen neuen Kontrakt zu unterschreiben, den der Direktor, der seine so bewährte Zugkraft um jeden Preis halten wollte, ihr vorlegte, da sie des Tanzens unbeschreiblich überdrüssig war. Er, der so viele schwebende Fragen löst, der Tod, brachte auch diese zum Abschluß. Direktor Folet verschied plötzlich am Herzschlag und unmittelbar nach Empfang dieser

Nachricht verließ Lady Beatrice, in Begleitung ihrer kleinen Schwestern, die französische Metropole.

Sie hatte jetzt nur einen Gedanken, nur einen Wunsch — zu fliehen, ehe sie durch irgend einen Zufall entdeckt und ihre Herabwürdigung der Welt bekannt würde.

In der Absicht, die Kleinen in derselben Londoner Schule unterzubringen, welche sie einst besucht hatte, hatte sie sich mit ihnen auf einen nach Dover gehenden Dampfer eingeschifft.

Alsdann würde es ihr freistehen, sich eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin zu suchen, oder — wie sie sich mit Bitterkeit sagte — falls alles fehl schlug, als „schöne Maske“ wieder zu tanzen, um die kleinen Schwestern vor Mangel zu bewahren.

Es war Nacht. Der Vollmond ließ die weite Wasserfläche wie flüssiges Silber erglänzen, als Beatrice, nachdem sie die Kinder zur Ruhe gebracht, auf Deck stieg, um die Schönheit der Sommernacht zu genießen. Sie fand dort bereits mehrere Naturschwärmer vor. Eine große stattliche Männergestalt kam geradewegs auf sie zu.

Vor ihr stehenbleibend, zog er höflich seinen Hut. Beatrices Herz begann wild zu schlagen — ein Nebel legte sich vor ihre Blicke — es war Lord Dunstan.

Sie versuchte allen Groll und Haß, den sie, wie sie wähnte, gegen ihn gehegt, höher anzufachen — umsonst! Vor dem Blick seiner schönen dunklen Augen, aus denen sie eine innige Zärtlichkeit anstrahlte, erstarb alle Feindseligkeit. Sie wußte nur noch, wie sehr sie ihn geliebt hatte und erkannte mit bitterem Weh, daß ihr Gefühl für ihn nicht erloschen war.

(Schluß folgt.)

### Gemeinnütziges.

— Gegen feuchte Wände wird folgendes einfache und sichere Mittel empfohlen: Man lasse zunächst den inneren Putz feuchter Wände abschlagen, so daß die Steine möglichst rein werden, und befestige dann in lotrechter Richtung 2,5 Ctm. starke, 7 Ctm. breite Latten, die man auf in die Fugen getriebene, eichene Diebel nagelt, in 0,40 Mtr. Entfernung. In wagerechter Richtung werden hierauf dann 7 Mm. starke, 2,5 Ctm. breite Latten mit 8—9 Mm. Zwischenraum genagelt, so daß keine Art Bretterwand entsteht. Auf dieselbe trägt man den ziemlich fetten, gehörig mit Kuhhaaren gemischten Mörtel derartig ca. 1 Ctm. dick auf, daß derselbe tüchtig zwischen die 8—9 Mm. starken Fugen gequetscht wird und diese ausfüllt. Soll die Wand tapeziert werden, so lasse man schon diesen ersten Mörtelaufzug, nachdem derselbe getrocknet, ab-

reiben, andernfalls den sogenannten feinen Ueberzug anbringen. Bei gutem Wetter ist der Putz in ca. 8 Tagen derartig trocken, so daß ohne Gefahr tapeziert oder gemalt werden kann. Durch Anbringung einiger kleiner Oeffnungen in den Fußleisten kann man die gewünschte Zirkulation der Luft herstellen. Das ganze Verfahren ist äußerst einfach und billig, da die Latten aus allem möglichen Bretterabfall hergestellt werden können, während es unbedingt trockene Wände liefert.

— Boden, Bett, Wände, wie auch die Möbel im Schlafgemach sollten täglich mit feuchtem Tuch gewischt werden, damit Staubablagerungen nicht aufgewirbelt, sondern wirklich entfernt werden. Schmutzige Wäsche, Kleider, die am Tage getragen wurden, dürfen nicht darin aufbewahrt werden. Es soll der Erholungsort sein, in dem durch genügenden Schlaf das müde Gehirn und der abgearbeitete Körper sich ausruhen und neu kräftigen sollen. Deshalb dürfen nicht starkriechende Parfüms oder andere Gerüche die Luft unreinigen und Nase und Lunge belästigen. Das Schlafzimmer muß täglich ausreichend und gut schon in der Frühe gelüftet werden.

— Trockenes Brod und dergl. wird frisch, wenn man es anfeuchtet und in den Backofen oder in die nicht zu heiße Ofenröhre legt, bis es durchhitzt ist.

### Vermischtes.

— Als einst Moltke in Ragaz war, ging er allein durch den Wald nach dem Dorfe Pfäfers. Es war sehr heiß geworden, und er verspürte großen Durst, daher trat er in eine Dorfschänke, um sich mit einem Trunk zu erfrischen. Der Wirt setzte sich zu ihm und fragte: „Wohl Kurgast in Ragaz?“ — „Ja.“ — „Der Moltke soll ja da sein.“ — „Ja.“ — „Wie schaut er denn aus?“ — „Nun, wie soll er denn aussehen? Wie einer von uns Beiden!“

(Verechtigter Angst.) Arzt (zum Strolch, dem in einer Schlägerei ein Auge stark verletzt wurde): „Ja, lieber Mann, da ist nichts mehr zu machen! Das Auge ist verloren, wir müssen ein Glasauge einsetzen!“ Strolch: „O, Herr Doktor, nur nix von Glas — das schlagen s' mir doch glei' wieder z'samm!“

(Schlau.) A: „... Also, Sie kennen den Kerl, der Ihren Ueberzieher gestohlen; warum drohen Sie ihm nicht mit Anzeige?“ B: „Werd' ich schon machen — aber erst, wenn er ihn hat repariren lassen!“

— Käufer: „Haben Sie das Buch: Der kürzeste Weg zum Reichtum?“ Buchhändler: „Gewiß, hier ist es. Wünschen Sie vielleicht auch diesen Auszug aus dem Strafgesetzbuch?“ (Zug.)

## Revision.

**10 Prozent extra Rabatt** auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände.

**Muster** auf Verlangen franco  
Modebilder gratis

der Lagerbest. anlässlich der Neu-Uebernahme veranlassen uns noch für kurze Zeit den — **Wirklichen Ausverkauf** — sämtlicher Damenkleiderstoffe, für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:

6 Meter soliden Galene	z. Kleid für M. 1.50 Pfg.
6 „ soliden Cubano	„ „ „ 1.80 „
6 „ soliden Dollar-Carreaux	„ „ „ 2.70 „
6 „ solid. extra prima Loden	„ „ „ 3.90 „

Ausserd. neuest. Eingängen für die Frühjahr- u. Sommer-Saison. Moderne **Kleider- und Blousenstoffe** in allergr. Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.

**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,** Versandthaus.  
Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. **3.60** mit 10 Prozent  
„ „ „ Cheviotanzug „ „ **4.35** extra Rabatt.

**Empfehlung.**

**Zu Herren- u. Knaben-Anzügen:**

Lodenstoffe	von Mk. 2.80 bis Mk. 8.—	pr. Mtr.
Kammgarnstoffe	" " 4.— " " 10.—	" "
Cheviotstoffe	" " 2.80 " " 10.—	" "
Halbwollstoffe	" " 2.80 " " 4.—	" "

Reste zu Anzügen unter dem Ankauf

sämtliche Stoffe werden dekadiert abgehen.

Fertige Anzüge für jedes Alter passend  
ausnahmsweise billig.

Anfertigung nach Maß sofort äußerst billig.

**G. Riezinger.**

**Billig aber gut**  
ist *Flammer's Ideal-Seife*

sie kostet wenig Geld, spart viel Zeit und Mühe und schont die Wäsche wie keine andere, für Toilette und Bad gleich vorzüglich. Erhältlich in allen besseren Geschäften.

Fabrikanten: Kraemer & Flammer, Heilbronn.

**Pforzheim.**

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung zur gest. Nachricht, daß die

**Damenhut-Ausstellung**

eröffnet wurde. Dieselbe wird in Bezug auf geschmackvolle Ausführung und großartige Auswahl von keiner Großstadt-Konkurrenz übertroffen.

Garnirte Damenhüte von Mk. 2.— an

bis zu den feinsten Pariser Original-Modellen, welche meine Frau persönlich in Paris angekauft hat.

**Carl Meyle im Rathaus.**

N.B. Reparaturen und Umänderungen werden bestens und billigst ausgeführt.

**Griechische Weine**

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**F. Funk (G. Lindenberger)**

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Didenburgstr.

**Allgemeine Renten-Anstalt**

Segründet 1833.

**zu Stuttgart**

Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:  
in **Wildbad**: **Chr. Wildbrett, Buchhdlg.**

Die

**Lehrlings-Prüfung**

findet am **20. Februar** statt. Diejenigen Lehrlinge, die im Laufe dieses Jahres ihre Lehrzeit vollenden, haben sich vor dem

**15. Februar**

in der Realschule anzumelden.

**Der Gewerbebehülrat.**

**Carl Mahler**

Seifenfabrik

**Neuenbürg**

empfiehlt

weiße Kernseife	pr. Pfd. 23 Pfg.
gelbe	" " 22 "
graue	" " 23 "
Schmierseife	" " 18 "
Fettlauge-mehl	" " 15 "
Soda	pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd. 3.70

Stearinkerzen

extra I. 60 Pfg., II. 55, III. 50 Pfg.

bei größerer Abnahme entsprechend billiger.



Billige

**Geschäftsbücher u. Strazzen**

sind in reicher Auswahl vorrätig bei  
**Chr. Wildbrett.**

Empfehle mein großes Lager in

**Bürsten- und Pinselwaren, Kleiderbürsten von 40 Pfg. an, Damperie- u. Gläserbürsten, Maler- und Gipfelpinsel, Staub- und Handbesen, Strupfer von 20 Pfg. an, Wischbürsten, Pferdebürsten, Teppichbesen,**

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

**D. Treiber.**

König-Karlstr.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die **Deutsche Moden-Zeitung.**

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk. Monatlich 4 Nummern (Stügg).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probe-Nummer. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

**Caffee**

in allen Preislagen, sowie feinst gebranntes das Pfund zu Mk. 1.20, 1.60 und 1.80 empfiehlt **D. Treiber.**

